

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erst eine
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingel. Nummern 5 kr.

Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6 B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Kontanten- und Eigen-
schümer
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Pest befragen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh. Erp. V. Gieseler, L.
Lang & Co. Ann. Exp.
Bd. 1; für Wien die
Ann. Bur.: A. Oppolik,
Wallzeile 22, Haasenstein
& Vogler I. Wallfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpaus-
tlichen Garbonnente kostet
zum einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 6 B., erst der
Einschreibebühr 2 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Regen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotitz bei Herrn Scholl & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 300. Hermannstadt, Montag am 21. December 1874.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. December.

Die wesentlichsten Detail-Bestimmungen des vom Minister des Innern in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 16. d. eingebrachten Gesetzentwurfes über die Verlängerung der für die Komitate bestimmten Dotationen sind folgende: Den Munizipien wird sub titulo „Ausgaben für Waisen- und Vormundschafts-Angelegenheiten“, ferner den Jurisdiktionen des Königreichs als Staatsubvention (unter dem Titel „adjutum salariale“) pro 1875 — insoferne die legislative inzwischen nicht anders verfügt — der Betrag von 4,976,336 fl. erfolgt, und ist für diese Zweck während der Wirkungsdauer dieses Gesetzes die Ausweisung einer Domestikalsteuer den betreffenden Jurisdiktionen nicht gestattet. Der §. 2 bestimmt, daß die entfallende jährliche Gebühr — in monatlichen Antizipando-Raten — derart unter die Jurisdiktionen verteilt wird, daß jede derselben jene Summe erhält, welche sie pro 1873/74 faktisch gebraucht hat, insoferne sie die Nothwendigkeit dieses Bedarfs nachweist.

Als bestimmt gilt, der Kaiser werde in nächsten Frühjahr eine Rundreise durch Dalmatien machen, begleitet von einem Mitgliede des Ministeriums.

Die österreichische Herrenhaus-Kommission für das Militär-Pensionsgesetz schlägt folgende Resolutionen vor: Die Regierung wird ersucht, im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung beim Reichsministerium dahin zu wirken, daß den in geringen Bezügen stehenden Militär-Pensionisten, auf welche das neue Pensionsgesetz nicht anwendbar ist, eine bleibende Aufbesserung ihrer Bezüge zugewendet werde; — ferner wird eine Reform der Pensionsvorschriften für Militär-Witwen und Waisen, endlich die Durchführung der Wehsteuer verlangt. — Der Börsengesetz-Entwurf liegt in Abgeordnetentreiben auf Opposition. In der betreffenden Ausschuss-Sitzung wurde die Börsen-Autonomie, sowie das obligatorische Börsenschiedsgericht angefochten. Der Finanzminister verwies insbesondere auf das Schiedsgericht der Wiener Börse, dessen Kompetenz auch ausländische Firmen gerne acceptiren. Die Ausschussberatungen sind noch nicht beendet. Es werden Experimente einvernommen werden.

Nach einer Mitteilung des Ordinariats an die Prager Blätter bilden den Gegenstand der Bischofs-Conferenzen lediglich Beratungen über die Leistungsmodalitäten bei Umpfarungen, die Stola-Tagordnung, die Bildung von Pfarrgemeinden, über die kirchliche Vermögensverwaltung, die Patronats-Verhältnisse; der Vorschlag wegen Besetzung des Bischofs-sizes in Königrätz sei nicht auf der Tagesordnung.

In Berliner parlamentarischen Kreisen herrschte am 17. d. unbescheidliche Erregung. Bismarck soll den Reichstagsbeschluss über die Resolution Hoverbeck's als einen gegen ihn gerichteten Schlag aufgefasst haben und ernstlich entschlossen sein, seinen Abschied zu fordern, weil er mit diesem Reichstage nicht regieren könne. Diese von seinem Hause befreundeten Abgeordneten verbreitete Version wird vorläufig vielfach angezweifelt. — Die „Post“ hofft, daß der Reichskanzler über seine Demission noch keinen definitiven Entschluss gefasst habe. — Die „Kreuzzeitung“ bemerkt, daß die Nachricht über den Entschluss Bismarck's von Personen ausgehe, die dem Reichskanzler persönlich nahe stehen. — Die „Nationalzeitung“ schweigt über die ganze Angelegenheit. Die Redacteurs der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, der „Germania“ und des „Freunden- und Angeheblattes“ wurden wegen vorzeitig. r Veröffentlichung der Kullmann'schen Anklageschrift zu je zehn Thalern Geldstrafe verurtheilt.

Der Monarch veröffentlicht anlässlich der Verfolgung der Christen in der Türkei (Hoffnungen) eine Prüfung und Kritik des Pariser Vertrages und lenkt die Aufmerksamkeit der Signatar-Mächte des Vertrages vom

Jahre 1856 auf diesen Gegenstand. — Das Journal Officiel veröffentlicht die Ernennung neuer Präfecten für die Departements Landes, Cordeze und Gers und gegenseitige Befehlungen der Präfecten in fünf anderen Departements.

Der Gesetzentwurf, welcher jedes Individuum ausländischen Ursprungs, das in Frankreich geboren ist und in seinem Heimatslande die Militärpflicht nicht erfüllt, als Franzosen und der Militärdienstpflicht in Frankreich unterworfen erklärt, wurde in dritter Berathung angenommen. — Floenc legte eine Petition von 62 in Egypten anässigen Franzosen vor, welche die Aufrechterhaltung der Capitulationen verlangen. Die Commission beantragt, die Petition dem Minister des Auswärtigen zu überweisen. Gambetta unterstützt die Ueberweisung und befragt sich, daß das Ergebnis der Verhandlungen mit Egypten der National-Vertammlung nicht mitgetheilt wurde. Er verlangt die rasche Vertheilung des Geldebuches. Die Petition wird an das Ministerium des Auswärtigen geleitet. — Henri Martin von der Linken verlangt, daß die zweite Berathung des Gesetzes über den höheren Unterricht nicht auf die nächste Tagesordnung gesetzt werde, weil er einen Gegen-Entwurf einbringen werde. Die Rechte stimmt diesem Verlangen nicht bei, und dies gibt zu einem lebhaften Zwischenfalle Anlaß. Bei der hierüber erfolgten Abstimmung ist die Anzahl der abgegebenen Stimmen wegen Abstimmungs-Enthaltung der Linken ungenügend und wird die Frage einstweilen vertagt. — Die Verfassungs-Commission hat beschlossen, daß sie nach den Feiertagsferien in der National-Versammlung beantragen werde, nicht das von der Linken verlangte Gesetz über die Uebertragung der Gewalt, sondern das Gesetz über die zweite Kammer auf die Tagesordnung zu setzen. — Dem National zufolge hat Mac Mahon auf Vorschlag des Conseils der Ehrenlegion mehrere Officiere und Unterofficiere der Armee und Marine ihres militärischen Ehrenkreuzes wegen fortgesetzter Trunkenheit für verlustig erklärt.

Graf Andrássy*.)

Er Excellenz dem Herrn Minister der äußeren Angelegenheiten ist jener Ruhm großer Männer, wozu einzelne Perioden der Geschichte ihres Landes nach ihren Namen benannt werden, nicht abzusprechen. Jene Aera, in welcher Ungarn vom Zustande jugendlicher Kraft und Hoffnung an den Rand des Unterganges gelangte, wird in der Geschichte wohl immerhin Andrássy-Aera heißen. Sie trägt den Stempel seiner Individualität. Sein war die Macht, sein ist der Ruhm.

Zwar nannte sich die Partei, die als gefügiges Werkzeug seines Regimes in Wahrheit eine Stimmmaschine war, des Wohlklanges halber „Dea-Partei“. Doch wäre das cynische Unbilligkeit, für das System Andrássy's und seine Resultate Dea verantwortlich zu machen. Dea fühlte die Partei doch nur bis zum Abschluss des von den Conferatanten geschaffenen Ausgleiches. Nach Beendigung des großen Werkes war er nicht Führer mehr — nur Fahne in den Händen Andrássy's, welche dieser hier und da entfaltete und flattern ließ, wenn die Scharen der Getreuen wandelnd wurden und die abenteuerlichen Wege des neuen Führers nicht mehr wandeln wollten.

Wie gesagt, Andrássy war die Macht: sein ist ungetheilt der Ruhm; wollte er doch keine Mitarbeiter, sondern nur Werkzeuge neben sich dulden. Nachdem die Nation ihre getreuesten Söhne von sich gelassen und sich in die Arme des „providentialen“ Mannes geworfen, war Andrássy's ganzes Treiben dahin gerichtet, daß diese Macht ausschließlich und allein

* Wir entnehmen diesen Auszug aus der vielgenannten Schrift des Herrn Johann v. Asborth.

in seinen Händen bleibe. Die erprobten Capacitäten der Partei wurden ignorirt, die jüngeren Talente brachgelegt; zu Wort kamen höchstens die Plebeus Dea's, die Sorte der Koloman Szell's, welche mit eisernem Fleiß an den Gedankenabfällen Anderer wiederkäuen. Graf Andrássy beförderte nach Möglichkeit die Ernennung solcher Minister, die er aus dem Nichts erschuf, um daß sie auch weiterhin Nichts bleiben, oder wenigstens unbedingte Untergebene seiner Wünsche.

Macchiavelli behauptet, daß die erste und verlässlichste Folgerung auf die Fähigkeit eines Staatsmannes dadurch geschieht, daß wir die Männer betrachten, welche er um sich als Helfer versammelt. Sind diese vortreflich und weise, so wird er auch vortreflich und weise sein. Macchiavelli hätte demnach den Grafen Andrássy für keinen Menschenkenner, soviel für eine staatsmännische Capacität erkannt. Und doch liegt tiefe Menschenkenntnis und Consequenz in dem Vorgehen Andrássy's. Ist es ihm doch kein einziges Mal, selbst aus Versehen nicht, passiert, daß er den rechten Mann an den rechten Fleck gestellt hätte.

Es steht fest, daß er von Anfang an sein Streben auf das Portefeuille des Auswärtigen richtete. Ungarn war ihm zu klein. Von Wien aus kann er dann das Schicksal der Monarchie lenken, und auch Ungarn unter seiner Obhut halten — an die Spitze irgend eine Kreatur, einen pietus masculus stellend. Und da er selbst von Anfang an gegen Verfall intriguirte, der Intriguant sich aber stets vor Intrigue fürchtet, so war sein ganzes Trachten: die ganze Regierungsthätigkeit in seinen Händen zu vereinigen; eine Aufgabe, welcher der arbeitssamste, energischste, ein-dringlichste Geist nicht gewachsen ist.

Doch leuchtet Graf Andrássy als ungarischer Ministerpräsident eben nicht durch diese Eigenschaften hervor, und wenn er sie bejaht, so muß er sie verheimlicht haben.

Er verabscheute jede systematische, planmäßige Arbeit. Daher jener Wirrwarr, jene consequente Systemlosigkeit in seinem „System“. Das Detail war ihm ein Greuel; daher der Dilettantismus in seinem Regime; daher das Schwanken, die ungläublichen Vöck.

Endlich, wenn er einer verwickelten, schweren heißen Frage gegenüberstand: trachtete er nach Furcht vor dem Kampfe, der ihm seine Stelle kosten könnte, sie zu verschleiben, wegzuscramotiren, nie aber mit Energie und Ausdauer sie zu lösen. Daher kamen die Unterlassungsfünden, die Zwangslagen, die sich so schwer rächen.

Gewisse Angelegenheiten ergriff er mit dem ganzen Feuer seiner Individualität; er hielt sie für seine eigenen Ideen, obwohl sie das nicht immer waren. Es waren auch nicht immer die wichtigsten Angelegenheiten, oftmals mehr die Boulevard's als die Entrepots. In diesen war er dann energisch, zäh, ja hartnäckig; der Sachkenntnis gelang es dann selten, ihn zu entnähern. Daher der Anfang der finanziellen Verlegenheiten und der Conflicte mit dem Finanzminister.

Um die übrigen Sachen, unerfahren in der Verwaltung, unwissend in den Details, kümmerte er sich nicht sonderlich, und seine Minister konnten seinetwegen die größten Schnitzer begeben. Wenigstens so lange die üblen Folgen nicht evident wurden und es schon zu spät war.

„Laissez faire, laissez aller“ war seine liberale Politik in volkswirtschaftlichen Angelegenheiten wie in der Nationalitätenfrage, wo doch gerade in diesen die tactvolle und energische Regierungsintervention am meisten vonnöthen war. Freilich entsprach dem auch das Resultat. Um so ward die neuere Geschichte Ungarns ein wahres Repertoire der verlorenen Augenblicke, der veräuhten Gelegenheiten. Besonders liebte es Andrássy, mit Erfolgen zu prunken. Und da ihm das einzige Mittel des bleibenden Erfolges, der nüchterne, ruhige Realismus, keine Gelegenheit zur Senfation bot, so suchte er die überraschenden Ereignissen, die optisch vergrößerten Resultate, um sich und seinem System Reclame zu

Feuilleton.

Gerettet.

Novelle von André Hugo.
(Fortsetzung.)

Wie durch ein Wunder gerettet, stand er noch fest auf einem Stücke eines abgebrochenen Balkens. Rings um ihn eilte ein erlösender Qualm durch das Fenster, an dem er stand, in das Freie. Jetzt überfah er erst das Qualvolle seiner Lage, vor sich die gähnende Tiefe, hinter sich die Höhe des Thurmes mit dem trügerischen Seile.

Ein Gedanke durchslog sein Inneres, als er wieder zur Höhlung des Thurmes blickte, in der ein Stück brennende Treppe ein helles Licht über die dunkeln Wände warf. In gerader Richtung unter ihm mußte sich die Stelle zu dem geheimen Eingange befinden.

Schnell entschloffen zog er das übrig gebliebene Stück Seil von der Außenseite des Thurmes herein und warf es in die Tiefe. Es ging weiter, als er gedacht hatte. Ohne auf die nachrückenden Steine zu achten, kletterte er an dem Seile hinab. Als er in der Nähe des Einganges angekommen zu sein glaubte, suchte er nach der Steinplatte. Er fand sie nicht. Der Anguschweiß trat ihm auf die Stirne.

Almohselnd mit der einen oder der andern Hand das Seil fassend hielt er sich eine Weile schwebend in der Luft, bis er merkte, daß seine Kräfte schwanden. Eine Todesahnung durchlief ihn — er schloß die Augen. Er vermochte sich nicht mehr zu halten — er glitt ein Stück an dem Seile hinab. Die Selbsterhaltung machte sich geltend in ihm. Er fagte mit Aufbietung aller Kräfte noch einmal das Seil fest und blühte um sich.

Der Ring war unmittelbar vor ihm in der Mauerritze der Wand. Mit zitternder Hand greift er danach. Ein Ruck und die Steinplatte klappte sich geräuschlos und geheimnißvoll. Neues Leben durchströmte

ihn. Er schob den Stein auf die Seite und schlang sich durch die Oeffnung. Die kleine Thür, welche zu dem hohlen Raum führte, war bald erreicht, nachdem er die schmale Wendeltreppe hinabgeklommen war. Er schauerte zusammen, diesen Ort noch einmal betreten zu müssen, allein es war der einzige Weg zu seiner Rettung.

Er hob den Drücker der Thüre — er versagte den Dienst. Er stemmte sich gegen die Thüre — sie spottete seiner Anstrengung. Die Trümmer der Glocke und der beiden Decken der Thürerwohnung, sowie sonstiges Gebälk hatten sich hinter dieselbe gelegt und auf diese Weise den Eingang verschlossen.

„Lebendig begraben!“ schrie Bruno in seinem Schmerze auf, nachdem er sich entsetzt in der schrecklichen Finsternis umgesehen hatte. Gerechter Gott im Himmel, sei mir gnädig und barmherzig und strafe mich nicht allzuhart. Du kannst es nicht wollen, daß ich hier dem Tode Preis gegeben sei, daß hier mein junges Leben ende. Herr im Himmel hilf!

Er taumelte gegen die Wand. Das Herz klopfte hörbar und drohte zu zerplatzen. Krampfhaft wollte er die beiden Hände über demselben zusammenpressen, als ihm bei dieser Bewegung etwas Klirrendes entfiel — es war das an dem Steigegurt befestigte, kleine Handbeil.

Wenn der Ertrinkende einen Strohhalm erblickt, so haucht er darnach in der Meinung, durch ihn Rettung erlangen zu können, und der Gedanke daran stößt ihm neuen Muth, neues Vertrauen ein. Wenn ein thätkräftiger, in seiner vollen Blüthe stehender junger Mann sieht, daß der Weg zum Leben abgeschnitten ist, dann klammert er sich mit seiner nie vergehenden und doch so oft täuschenden Hoffnung an den geringfügigsten Gegenstand, von dem er Erlösung hofft.

Das kleine Beil sollte und mußte ihm Rettung bringen. Mit gewichtigen Schlägen slog es gegen die eiserne Thür. Gutes Wähnen, eitles Hoffen! Die kräftig geführten Schläge prallten an der eisernen Pforte ab und spotteten seiner Anstrengung. Ermüdet ließ er nach kurzer Zeit von seinem Vorhaben ab; eine stumme Resignation erfaßte ihn.

In diesem Zustande verblieb er eine Weile. Da schellte er plötzlich auf. Er taptete an der Wand nach dem Ausgang zur Treppe umher.

Er fand sie. Er raunte die Stufen hinan, in der Meinung, daß das Seil noch vorhanden sei und ihn wenigstens zu seinem früheren Standpunkt an dem kleinen Fenster bringen mußte.

Er starrte hinaus aus der Oeffnung, er hauchte nach dem Seile, das ihn bis hierher gebracht hatte, — vergebens. Er blickte in die Höhe. Glimmend und in der Luft schaukelnd gewahrte er es in unerreichbarer Höhe über sich.

Auch hier keine Rettung, nicht einmal Hoffnung! Eingeschlossen und lebendig begraben. O großer Gott, sei mir gnädig! rief er, als er in den kleinen Raum zurückgetreten war. Er warf sich auf die Knie, seine Lippen bewegten sich leise im Gebet.

Es schien ihn geküßt und ermuntert zu haben.

In fieberhafter Aufregung rannte er die Wendeltreppe hinab. Als er vor der eisernen Thüre wieder angekommen war, stemmte er sich mit Aufbietung aller seiner Kräfte gegen die Thüre, um den Eingang mit Gewalt zu erzwingen — die Thüre wich und wankte nicht, denn es lagen zu viel Trümmer hinter der eisernen Pforte, als daß sie eine Menschenkraft auf die Seite hätte zu drücken vermögen.

Noch einmal schrie er laut auf: „Lebendig begraben!“ dann wiederholte es seine Lippen noch mehrmals leiser und leiser werdend.

In dem kleinen Raum herrschte Todtenstille.

Auf dem Marktplatz war es nach und nach stiller geworden. Der obere Theil des Thurmes brannte in sich zusammen, da es für die Lösungs-mannschaften rein unmöglich war, dem gierig zehrenden Elemente beikommen zu können. Die Feuerwehrlente hatten sich an ihre Spritzen posirt; die neugierigen Zuschauer hatten sich an ihre Spritzen posirt; die konnte man zu der Tiefe des hohlen Thurmes gelangen und den Schutz, unter dem der Leichnam des Thurmers und Bruno's sich befinden mußte, herauschaffen. Als dies geschehen, brachten die Zeitungen folgendes Referat über die Feuersbrunst und die dabei stattgefundenen Ereignisse, aus dem wir die Beschreibung des Feuers selbst hinweglassen und nur

ngen,
de, werden
feiner
nge,
enke
11, 12 feinst;
1 feinst;
19, 21, 23, 25,
16 feinst;
32, 36 feinst;
die, ver Stück
7 feinst.
90;
Farben fl. 1 10,
5 feinst.
rauss.
tattungs:
2-7

machen, durch Thaten, welche die Zukunft escomptirten, untergraben — jedenfalls aber den Charakter des „Raubbaues“ an sich tragen.

Die Verschuldung des Landes steht mit diesem Vorgehen jedenfalls in engem Zusammenhang. Wabrlich, Andraffy, gleich den „Gründern“, die in den ersten Jahren großartige Dividenden bezahlten — vom Capital der Gesellschaft — später sich aber aus dem Staube mochen und das Ansehen des „Kraaks“ den verblüfften Actionären überlassen, während sie selbst vielleicht in einer anderen Stadt den Zauber ihrer genialen Persönlichkeit in noch größeren „Gründungen“ verwirklichten.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Buda pest, 17. December. Einem Beschlusse des Abgeordneten- hauses entsprechend, unterbreitete heute der Justizminister einen Gesetzentwurf über die Modification des Wirkungsbereiches der Gerichts- Ein- behändigungsorgane und einen Gesetzentwurf über den Wirk- ungsbereich der Gerichtsexekutoren. Das Haus begrüßte die Vorlagen mit lebhaftem Beifall.

Als erster Gegenstand der Tagesordnung wird die Vorlage über die weitere Stempelfreiheit für Kommunitationsurkunden in Siebenbürgen vorgekommen und ohne Debatte votirt.

Dann wurde die Verabreichung über die Modificationen des Ober- hauses zum Katasterentwurfe fortgesetzt.

Eine interessante Diskussion entspinnt sich um die Paragraphe 18 und 19, welche die Basis der Grundsteuer feststellen. Das Oberhaus verlangt gegenüber dem Vorschlage der Kommission, welcher den Durch- schnitt der Preise von zehn Jahren als Basis zur Berechnung des Ein- kommens per Hectar empfiehlt, daß bloß der Preisdurchschnitt von sechs Jahren — 1867 bis 1872 — und zwar mit Abzug von 20 Prozent als Basis dienen möge. Bela Mariássy plaidirte in längerer Rede zu Gunsten der Auffassung des Oberhauses, als der gerechteren. Zugleich ergreift er die Gelegenheit, um zu betonen, daß der Grundbesitz in Ungarn stets den größten und jedenfalls einen größeren Patriotismus be- zeugt habe, als das „geistige Proletariat“, welches nicht Scheu trug, selbst dem höchsten Preisbureau zu dienen. Helfy wies diese durch- aus unberechtigte Schmähung der geistigen Arbeiter in entschiedenem Tone zurück; der Patriotismus sei Gottlob in Ungarn ein Gemeingut aller Berufsclassen und gerade die Preise habe in den fünfzig Jahren das Meiste gethan, um in der Nation das nationale Selbstvertrauen auf- recht zu erhalten. Paczolya betonte, daß die Grundbesitzer keineswegs pro domo, sondern zum Wohle des ganzen Landes sprechen. Er stimmt für die Modification des Oberhauses. Nachdem der Finanzminister und Koloman Tiska erklärt hatten, daß sie wohl den Vorschlag der Katastercommission vorzögen, jedoch auch gegen die Modification des Oberhauses keine erhebliche Einwendung hätten, wird die letztere ange- nommen. Bezüglich des Holzes wird ebenfalls der Vorschlag des Ober- hauses angenommen, wonach die durchschnittlichen Preise von zwanzig Jahren — 1855 bis 1874 — als Berechnungsbasis angenommen wer- den; hier jedoch bringt das Haus die 20 Prozent nicht in Abzug.

Bei Paragraph 34 bringt der Finanzminister einen Antrag ein, welcher den ersten zwei Punkten des Stoll'schen Antrages entspre- chend, die sofortige Revision des Katasters in Bezug auf die als un- fruchtbar oder mit unrichtigen Produktionszweigen eingestufteten Grund- stücke verfügt. Ueber Antrag Koloman Tiska's wird die Verhand- lung hierüber, sowie über einen den ministeriellen Vorschlag ergänzenden Antrag Kovacs's auf morgen verschoben und heute eine Reihe weniger erheblicher weiterer Modificationen des Oberhauses erledigt. Stoll ver- langte, daß auch die „gar nicht angebenen“ Grundstücke berücksichtigt werden mögen, wird jedoch auf die morgige Verhandlung verwiesen.

Juland.

Hermannstadt, 20. December. Die „Gazeta Transilvaniei“ ist über die projectirte Auflösung des Noßoder Municipiums höchst unge- halten. — Der Correspondent zählt die Sünden der constitutionellen ungarische Regierung und des Parlaments, in der Gesetzgebung, in der Ausübung der Justiz und in der Verwaltung auf und meint, die ungarische Freiheit sei ein bitterer Hohn, ein Scorpion, ein namenloses Monstrum, welches nur die Nationalitäten tödtet, hofft Gerechtigkeit und Trost nur noch bei dem Monarchen finden zu können, und schließt mit den Worten: „Gott führe zu uns die Herrschaft des Absolutismus und erlöse uns von der Plage des ungarischen Constitutionalismus.“

Hermannstadt, 20. December. Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht den Ausweis über die zu errichtenden öffentlichen Notariatsstellen mit folgender Verordnung des Justizministers:

Auf Grund der in den §§. 211 und 212 des Geset- zartikels XXXV: 1874 verordnete ich in Betreff der Zahl und Standorte der t. öffentlichen Notare Folgendes:

1. Öffentliche Notariatsstellen werden in derjenigen Anzahl und auf denjenigen Standorten systemisirt, welche in dem mit gegenwärtiger Ver- ordnung veröffentlichten Ausweis festgesetzt sind.

2. Die richterlichen Aufträge sind im Sinne der §§. 124 bis 131 des angezogenen Gesetzartikels und meiner darauf basirten Verordnung vom 17. December l. J., §. 4163, demjenigen Notar zu erteilen, auf dessen Standort der betreffende Bezirksamtsbezirk in dem mit gegen- wärtiger Verordnung veröffentlichten Ausweis hingewiesen ist.

3. In einem solchen Bezirksamtsbezirk, in welchem nach dem mit gegenwärtiger Verordnung veröffentlichten Ausweise eine öffentliche Notariatsstelle systemisirt ist, diese Stelle aber nicht besetzt wird, verfügt hinsichtlich der öffentlichen Notariats- Agenden das zweite Alinea des §. 214 im angezogenen Gesetzartikel, beziehungsweise der §. 25.

Budapest, 17. December 1874.

Dr. Theodor Pauley m. p.

Wir lassen nun aus dem Ausweise die Liste der siebenbürgi- schen Standorte folgen: die beigelegte 3 ffer bezeichnet die Zahl der für den Standort systemisirten Zahl der Notare:

- Arudabánya 1, Bistritz 1, Kronstadt 2, Gisl-Szereda 1, Dees 1, Deva 1, Fogaras 1, Gergely-Szent-Miklos 1, Karlsburg 1, Broos 1, Halbeg 1, Rézdi-Báráhely 1, Klausenburg 2, Bányffy-Hunyad 1, Maros-Bárá- hely 1, Sächsisch-Kien 1, Mediasch 1, Nagy-Enyed 1, Hermannstadt 2, Mühlbach 1, Nagod 1, Schäßburg 1, Nezs 1, Sepsi-Szent-György 1, Szamos-Ujvár 1, Szeben-Udvarhely 1, Thorda 1.

Budapest, 17. December. Der König kam heute von Gödöllő nach der Hofburg und empfing den Ministerpräsidenten und den Justiz- minister in längerer Audienz, zu welcher der letztere sich vom Abgeordneten- haufe aus verfügte, während der Erstere heute im Abgeordnetenhause gar nicht erschien.

Der Finanzaußschuß verhandelte gestern Abends über die außerordentlichen Erfordernisse des Finanzministeriums. Ueber den Zoll- palast, für welchen 203,000 Gulden als letzte Rate verlangt werden, erhebt sich eine lebhafteste Diskussion. Zuörderst bemerkt der Finanzminister: die allgemeine verbreitete Meinung, als habe der gewesene Finanzminister Kerkapoly ursprünglich die gesammten Bautkosten auf 800,000 fl. gepl. und angegeben, sei durchaus irrig; schon Vónyay habe über den Bau eine Vorlage unterbreitet und als erste Rate 300,000 Gulden angeproben. Hierauf legte der Vorsitzende — Csengery — dar, daß Kerkapoly in seinem 1874er Budget-Präliminare die Bautkosten für das Zollamts- und Magazinsgebäude mit 3,290,000 Gulden eingestellt habe. Genau so viel sei auch bis heute bewilligt worden. Nun betont Jzédényi den U stand, daß Kerkapoly für 1874 450,000 Gulden ausdrücklich als letzte Rate verlangt habe. Wie könne man daher für 1875 wiederum eine neue letzte Rate bewilligen? Er rügt das planlose Vorgehen, welches sich da herausstelle, und ehe er neue Summen bewillige, wolle er einen detaillirten Bericht sehen, um zu erkennen, warum und wozu noch 203,000 Gulden benötigt werden. Horváth und Bóchy schließen sich dem Verlangen Jzédényi's an, welches auch zum Beschluß er- hoben wird.

In der heute Abends abgehaltenen Sitzung der Steuercommission stellte Kol. Tiska die Frage, wie lange die Beratungen der Kommission in diesem Jahre noch währen sollen; Ghyeczny meinte, daß dem im nächsten Jahre zusammen tretenden Reichstage alle Vorlagen obnehin nicht eingereicht werden können, darum wäre es besser, wenn die Kommission einen Theil ihrer Arbeiten für das nächste Jahr zurückbehielte. Senenyey wünscht, daß die Steuer Gesetze auf einmal referirt werden, da es sonst zwei Budgetdebatten gäbe, weshalb die Berichte der Steuercommission wo möglich vereint mit dem des Finanzausschusses vor das Haus kommen sollten. Kol. Tiska will den Ausgabenthail des Budgets unbedingt vor den Steuer Gesetzen erledigt sehen, und proponirt, die Kommission möge bis nächsten Mittwoch Vor- und Nachmittagsitzungen abhalten. Ghyeczny ist überzeugt, daß eine zweifache Debatte in allen Fällen im Parlamente stattfinden werde, was Paczolya für ganz gleichgiltig erachtet, weil er die Steuer Gesetze weder hier noch dort acceptirt. Nach einer längeren Debatte, ob ein oder mehrere Berichte einzubringen sind, wird die Einigung dahin erzielt, daß die Steuercommission bis zum 23. d. M. Vor- und Nachmittags berathen soll.

Ghajs aus der Ethnologie.

Von R. Biber.

Bei diesem Beispiel handelte es sich um Darstellung einer Rolle, die durch ihre traditionelle Auffassung beim großen Publicum ein ge- wisses Bürgerrecht erworben hat und den Nerven jeder handfesten Köchin gegenüber eines packenderen Erfolges sicher ist. Wie sieht es aber mit einer Reihe von Ausdrücken und Bezeichnungen, denen wir täglich in unserer Tageslectüre, in wissenschaftlichen Werken und in der besten Gesellschaft begegnen. Beispielsweise führe ich nur das Dogma an, daß eine Nation aus einer „Verschmelzung“ zweier oder mehrerer Racen entstanden sein soll; und die Auffassung der romanischen Völkerschaften als Mischlinge der Römer mit den autochthonen Bewohnern der be- treffenden Länder. Wer denkt noch an den geringsten Zweifel, wenn er sich in diesem landläufigen Sinne ausdrückt. Verfasser dieses kann selbst sich einer gewissen Belommenheit nicht erwehren, wenn er mit der Er- klärung hervortreten muß, daß diese Verschmelzung zweier Racen vielleicht unter gewissen Bedingungen möglich wäre, unter den factischen Verhält- nissen aber sehr unwahrscheinlich bleibt*).

Um jedem unigen Mißverständnis vorzubeugen, wird jedoch besonders darauf hingewiesen, daß unter „Verschmelzung“ zweier Racen nur verstanden sein kann, wie zwei Nationalitäten durch Mischlingen in vielen Generationen so vollständig „blutverwandt“ geworden sind, daß die daraus hervorgegangene Nation, resp. neue Race, in allen ihren Individuen das Blut beider Racen gemischt enthielte. Beispielsweise hielt im vorigen Jahre der Generaldirector der ungarischen Museen, Franz Pulskly, einen Vortrag, in welchem er die Magyaren als eine derartige Mischrace darstellte, die im Laufe der Jahrhunderte deutsches,

*) Ich verweise ausdrücklich darauf, ja nicht „romanische Völker“ oder „Roma- nenen“ mit den hiesigen „Mumänen“ verwechseln zu wollen, die ihre directe Abstammung von den alten Römern annehmen.

Agram, 17. December. Der Banus ernannte eine Commission für die Durchführung der politischen Organisation; diese Commission wird am 29. d. M. ihre Arbeiten beginnen und zuerst die Arron- dirung der Verwaltungsbezirke vornehmen.

Wien, 17. December. Felder wurde mit 70 von 117 Stim- men zum Bürgermeister gewählt.

Die „N. fr. Presse“ schätzt das Reinerträgniß der Staatseisenbahn pro 1874 auf 20,414,354 Gulden, wovon nach Abzug der öffentlichen Kosten, des Pensionsfondsbeitrages, Zinsen für Obligationen und Actien, ein Reinerträgniß- Ueberschuß von 6 Millionen zu vertheilen wäre, was eine Superdividende von 25 Francs ergebe. Die „N. fr. Presse“ glaubt indes, die Staatsbahn werde vielleicht nur 20 Francs per Actie als Superdividende vertheilen und den Rest dem Reservefonds zuweisen. Die Gesammtdividende pro 1874 beträgt demnach 45 Francs. per Actie.

Wien, 18. December. Die gestrige Soirée beim Kriegsminister Baron Koller war von den Erzherzogen Leopold, Rainer und Wilhelm, dem Cardinal Kauffler, den Ministern und den hier weilenden Generalen besucht. Von jedem Regimente der hiesigen Garnison war ein Offizier als Vertreter der einzelnen Regimenter geladen. — Im Steuerreform- Ausschusse erklärte der Finanzminister, er anerkenne die Nothwendigkeit der Vorlage über Steuererhebung und beabsichtige dieselbe im Zusammen- hange mit der Gesammtheit der Steuerreformen einzubringen.

Ausland.

Berlin, 16. December. Der „Provinzial-Correspondenz“ zu- folge ist zur Lösung der Bankfrage der Wiederzusammentritt des Reichstages für die ersten Tage des Januar auf etwa 14 Tage zu er- warten.

Berlin, 17. December. (Sitzung des Reichstages.) Der An- trag des elßassischen Abgeordneten Winterer auf Aufhebung des elßä- sch- lothringischen Schulgesetzes wurde mit großer Majorität gegen die Stimmen des Centrums, der elßassischen und der polnischen Abgeord- neten abgelehnt. — Bundes-Commissär Herzog hatte unter dem Beifall des Hauses hervorgehoben, daß aus dem eingeführten Schul- zwange, mit welchem die Reichsländer sich zu befreunden schienen, die Un- terstellung der Schulen unter das Schulgesetz als Consequenz sich ergebe, und daß die Schulen dem Einflusse des Clerus entzogen werden sollen. Die Reichsregierung erstrebe die Verbreitung von Kenntnissen und die Hebung der Intelligenz; Winterer beabsichtige die Aufhebung der darauf bezüglichen Gesetze. Herzog wies nach, daß die Reichsregierung bei Auf- hebung der Schulen und Seminarien in schonester Weise verfuhr, und erbat die Ablehnung des Antrages. — Hierauf folgte die Berathung des elßä- lothringischen Etats, die Abends fortgesetzt wird.

Berlin, 18. December. Heute, 5 Uhr Nachmittags, findet beim Kaiser ein größeres Diner statt, zu welchem der österreichische und türkische Botschafter mit ihren Gemalinnen, der französische Botschafter mit seiner Tochter, Fürst Bismarck, die Minister v. Schlieffen, Culen- burg und Kamecke, dann die Feldmarschälle Moltke und Manteuffel Ein- ladungen erhielten. — Soeben, Mittags, findet ein preussischer Minister- rath statt. In Reichstagskreisen colportirt man das Gerücht vom Rücktritte Culenburg's und Leonhardt's. Die Commission für das Bankgesetz tagte heute. Man hofft die General-Berathung vor Weihnachten zu beenden. Der Zusammentritt des Reichstages erfolgt erst am 4. Januar.

Berlin, 19. December. Heute wurde das zehnte Bogen- starke Erkenntniß des Gerichtshofes im Proceß Armin publicirt. Armin wird von der Anklage der Unterschlagung freigesprochen, dagegen wegen rechtswidriger Beieite- schaffung der zulezt durch den Anwalt Mundel herausgegebenen Schriftstücke (nach §. 133) zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, wobei ihm die Unteruchungshaft (ein Monat) an- gerechnet wird.

Paris, 16. December. Die Annäherungsversuche, welche der Präsident des rechten Centrums, Bocher, bei der äußersten Rechten machte, sind gescheitert, und wurden daher wieder Unterhandlungen mit dem lin- ken Centrum angeknüpft. Die drei Gruppen der Linken sind fest ent- schlossen, einig zu bleiben. — Dufauré wird in der heutigen Sitzung der Dreißiger-Commission den Antrag stellen, die National-Verammlung aufzufordern, die constitutionellen Gesetze nach den Neujahrsferien auf die Tagesordnung zu stellen. Broglie und Journot haben auf die Recon- struction der Majorität vom 24. Mai verzichtet; sie trachten nur danach, die constitutionellen Gesetze im reactionären Sinne zu amendiren.

Brüssel, 16. December. Die Independance Belge meldet aus Paris von gestern: Eine Persönlichkeit aus der Umgebung des Mar- schalls Mac Mahon verlangte gestern in der National-Verammlung eine Unterredung mit Casimir Perier. Die Unterredung fand in einem Bu- reau der Assemblée statt, und scheint das Resultat derselben befriedigend gewesen zu sein. Der Marschall scheint endlich die Wünsche des Landes zu begreifen.

Konstantinopel, 16. December. Der Staatsdampfer, welcher von hier nach Griechenland mit dem neuen ottomanischen Geandten Photiades Bey an Bord abgereist war, stieß bei Sidon, unweit von Tcheragan, heftig mit einem anderen Schiffe zusammen.

italienisches, slavisches Blut in sich aufgenommen und für diese oder jene Culturleistungen verwendet hat. Er sprach damit eine Ansicht aus, die, weil sie so oft unter ähnlichen Umständen geäußert wird, die Zuhörer ohne Zweifel hinnehmen. Vielleicht hat derselbe auch bloß damit ausdrücken wollen, daß Stämme und Individuen dieser Nationen in Ungarn gleichzeitig lebten und an der Erfüllung verschiedener Cultur- aufgaben den rechten Antheil nahmen. Das wäre allerdings richtig, hätte aber präciser ausgesprochen werden müssen.

Außerlich ist es schwer zu bestimmen, ob Jemand reinblütig der einen oder anderen europäischen Culturace angehört. Dazu kommen nun noch die unendlich vielen Descendenten der Mischlingen, wie sie das Zusammenleben unserer Culturvölker herbeiführt. Wir müssen also zur Herleitung für unsere Ansicht andere Racenkreuzungen in's Auge fassen, die zwischen mehr verschiedenen Volkstämmen vor sich gehen. In Amerika leben seit Jahrhunderten Kaukasier, Neger und Indianer zusammen, gehen Ehen ein und erzeugen Mischlinge: man hat aber keinen Ackmüling gemischten Blutes feststellen können, der die fünfte Generation überschritten hätte. Schon in der zweiten und dritten Ge- neration der farbigen Mischlinge zeigen sich Erscheinungen, die theils die Individuen selbst, theils deren weitere Reproduktion gefährden. Temperamentsfehler, die sich in Ausschweifungen, Verbrechen, Vergehen und politischen Extravaganzen documentiren, erzeugen eine bedeutende Unfähigkeit, sich im Kampfe um's Dasein zu behaupten. Aber auch organische Hindernisse treten besonders ersichtlich darin hervor, daß bei den Frauen gemischten Blutes absolute Unfruchtbarkeit vorhanden ist; oder Fehler in der Bildung des Beckens die Geburt hindern; oder Mangel an Milchsecretion beim Stillen der Kinder vorherrscht; oder die Kinder selbst lebensunfähig zur Welt kommen.

Es wird besonders auf die vielen Beispiele, welche Darwin für diese Ansicht bringt, hingewiesen; eben so spricht auch Bastian über jene Mischlinge dieselben Erklärungen aus. Die Mischlinge sind also vorzugsweise, welche in den südamerikanischen Republiken, in Liberia wie an anderen Orten die politischen Unruhen und Kämpfe anfangen

Konstantinopel zur hohen Porte berufen. Anti-Dassunisten in Hinfür- sche Katholiken zu nennen.

Aus der Herma

Die Sitzung der Her wurde von dem Vorigen eröffnet, zu welcher Stunde versammelt hatte. Gegen zwei Wahlkreise, aus welchen solle und dann die Wahl- salägigen Erlasse des M. J. 49872/1874 und J. 49- jammung nachstehende An- selen, Franz Schreiber

Die demalige Aufge Centralwahl-Ausschusses. die Wahl und Anzahl der Abschnitte die Bestimmungen es ist nur ein Umstand, ein die Kreisvertretung gelöft. diction in zwei Wahlkreis Sinne des J. G. M. II. es Städte und Districte zwei Wahl dieser beiden Deputir- liche in der Jurisdiction be- der Wahl beider Abgeordne-

Das neue Gesetz dult nicht mehr, es bestimmt in Theilen des Landes, auf ausdehnte für jede Abgeord- situiren sei und jeder Wahl. Es wird also in erste zwei entsprechende Wahlkreis. Wer das Recht dazu steht in dem neuen Gesetze. der Behörde es gewahrt. In vorliegenden Falle der Kreis so eher als es bisher die U. Demgemäß stellt der 1. Die Kreisvertretung, zwei Wahlkreise aus und woeinen, die Stuhlgemeinden sich nämlich diese Eintheilung in welchem die Stadt zu be- als auch wegen der verhältnis- der leichten Durchführung.

2. Die Kreisvertretung laut §. 18 des Wahlgesetzes Ausschusses vor. Gegen diese Anträge ist Centralwahl-Ausschuss zwar ge- aber einer spätern Sitzung v. Unterzüt wurde dieser Antrag des Reichsausschusses Karl Klein, Michael Fuß, Nach längerer Debatte, Ausschufsantrages noch einige gebracht wurden, entschied sich unveränderte Annahme der U.

In diesem Sinne wurde geschritten. Vor Abgabe der im Einverständnis mit der U. bestehend aus den Mitgliedern, rebus Verification des Proto- Buscaru.

Es wurden nun die U. Wahlacte die Sitzung geschlo- sich zur nachstehenden Liste geeiz hervorgehoben wird.

- 1. Karl Gebbel, Section 4. Wilhelm Klein. 5. Heinrich v. Hochmeister. 8. Karl Sch. Fuß. 11. Walf. Habner. 14. Joz. Boiu. 15. Joan

und im Gange erhalten. W. so treten doch stets immer ne

Da dieselbe Thatfache Kreuzungen der kaukasischen gehen, constatirt wird, so je giltigen Grundtag: „daß die nur in einigen Genera dann aussterben.“ Es läßt si- gesetz, welches sich bei versch bei allen giltig sein sollte streng consequent gezeigt: die

Eine Betrachtung des stätigt daselbe Grundgesetz: Racen neben einander großen linge nur in einem gewissen 2 und der Sklavenhandel müßt hergestelt haben und die rei- Zeit verschwinden, wenn nicht genau beobachtet wurde, auch Fortpflanzung beschränken in dieselben Gesetze, dieselben 4. Muhammed's Auftreten die M- gisen, Tartaren, Turkmennen, sind, können wir nur auf- sonst müßten diese Volkstäm- lingsrace bilden.

Es gibt für die Erst- Ansicht, die ziemlich bequeme wird. Man sagt ganz einfach vielmehr neben einander wol wieder einem der beiden Mein- man sich ähnlich, wie bei der auch dieses Gleichniß hinnt, in den besten Wein zu verderben der Thierzucht entnommen, i- denn die verschiedenen Racen, ander viel näher, als zwei W- die Lebensformen zweier Nat- unserer fernstehenden Variet- der Thierzucht rütteln die Ar- theise der Ecole zootechnique

das geben, was für den weiteren Verlauf unserer Erzählung von In- teresse ist:

..... Zwischen den verkohlten Trümmern fanden sich auch einige Haufen Knochen, die Ueberreste des schwächlichen Thürmers zu St. Jakob und die des jungen Mannes, der die Rettung des jungen Mädchens, der Tochter des Thürmers mit seinem Leben bezahlte hat. Wie sich aus dem Notizbuche des Fremden, das sich in dem Ueberzieher, den er vor seinem Wagniß abgelegt hatte, vorgefunden, ersehen läßt, ist es der von den meisten Einwohnern M..... gefannte Pflegssohn des verunglückten Thürmers, Bruno Fell.

Wie er ruht auf demselben ein schwerer Verdacht. Aus einem in seinem Notizbuche aufgefundenen Briefe und einer Anzahl gefälschter preussischer und englischer Banknoten läßt sich erkennen, daß er entweder der Verfälscher oder ein Agent einer weitverzweigten Gaunergesellschaft und Falschmünzerbande gewesen ist, die ihr Wesen, wie aus dem Courseiten so vieler solchen Banknoten in unserer Gegend hervorgeht, leider auch bei uns entfaltet haben. Zwar steht dem z. Hell der gute Rumund zur Seite, den derselbe während seines Hierseins genossen hat, allein die Beweise gegen ihn liegen so klar vor, daß von einem Zweifel nicht mehr die Rede sein kann. Ein endgültiges Urtheil zu fällen ist hier unmöglich.

An dem Aufkommen des jungen Mädchens wird sehr gewisfelt, da die Contusionen, die sie bei dem Sturze erlitten hat, ziemlich bedeutender Art sind.

Ein bis jetzt noch nicht aufgeklärter Umstand ist der Schnitt in dem Aletterheil. Dasselbe ist nämlich ungefähr in der halben Höhe des Thurmes zur größeren Stelle durchschnitten, so daß es nur zu verwundern ist, wie die gefährliche Stelle bei dem Hinausklettern Bruno Fells halten konnte und erst nachdem das Mädchen in dem Rettungsjacke schon zur Hälfte den Thurm passirt hatte, reißen konnte.

Vermuthungen über eine böswillige Verletzung des Seils liegen nicht vor“.

(Fortsetzung folgt.)

Kontantinopel, 16. December. Die Journalisten wurden...

Ans der Hermannstädter Stuhlsversammlung.

Die Sitzung der Hermannstädter Kreisvertretung vom 19. December wurde von dem Vorsitzenden, Jurisdictionschef Adolf Gibel, nach 10 Uhr eröffnet...

Das neue Gesetz duldet aber einen Wahlkreis für zwei Deputierte nicht mehr, es bestimmt in seinem § 111 ausdrücklich, daß auch in jenen Theilen des Landes...

Demgemäß stellt der Ausschuss den Antrag 1. Die Kreisvertretung spreche die Eintheilung der Jurisdiction in zwei Wahlkreise aus...

2. Die Kreisvertretung nehme in heutiger Sitzung die Wahl des laut § 18 des Wahlgesetzes aus 16 Mitgliedern bestehenden Central-Ausschusses vor.

Gegen diese Anträge stellte Preda den Gegenantrag, es solle der Centralwahlausschuss zwar gewählt, die Bestimmung der zwei Wahlkreise aber einer spätern Sitzung vorbehalten werden.

Unterstützt wurde dieser Antrag von Christa und Bologna, für den Antrag des Rechtsausschusses sprachen: Schoferus, Franz Gebell, Karl Klein, Michael Fuß, Martin Schuster und der Berichterstatter.

In diesem Sinne wurde somit zur Wahl des Centralwahlausschusses geschritten. Vor Abgabe der Stimmzettel ernannte der Herr Vorsitzende im Einverständnis mit der Versammlung eine Scrutiniums-Commission bestehend aus den Mitgliedern, Neugeboren, Mathias und Popescu, sowie beauftragt die Herren D. Conrad, Coling und Puscaru.

Es wurden nun die Wahlzettel abgegeben und nach vollendetem Wahlaacte die Sitzung geschlossen. Die Majorität der Wähler hatte sich zur nachstehenden Liste geäußert, die auch ohne Zweifel aus der Wahlurne hervorgehen wird.

- 1. Karl Gebell, Sectionsrath. 2. Josef Bedeus. 3. Karl Herzberg. 4. Wilhelm Klein. 5. Heinrich Kästner. 6. Martin Fleisch. 7. Wilh. v. Hochmeister. 8. Karl Schoferus. 9. Gustav Gölner. 10. Simon Fuß. 11. Math. Gabner. 12. Andreas Adami. 13. Jakob Bologna. 14. Zach. Boiu. 15. Joan Cretiu. 16. Pitarinus Mutiu.

und im Ganze erhalten. Wenn sie auch selbst dabei zu Grunde gehen, so treten doch stets immer neue Bastarde für jede Umwälzung ein.

Da dieselbe Thatsache auch bei vielen anderen Colonien, wo Kreuzungen der kaukasischen Rassen mit den Eingeborenen vor sich gehen, constatirt wird, so schließen wir daraus wohl, den allgemein gültigen Grundsatz, daß die Mischlinge sehr heterogener Menschenrassen nur in einigen Generationen reproductionsfähig bleiben, und dann aussterben.

Eine Betrachtung des Völkergemisches in Afrika und Asien bestätigt daselbst Grundgesetz: überall finden wir dort die verschiedensten Rassen neben einander größtentheils rein vertreten, während die Mischlinge nur in einem gewissen Verhältnisse vorhanden sind.

Es gibt für die Erklärung dieser Thatsachen aber noch eine Ansicht, die ziemlich bequem ist; jedoch durch nichts weiter bewiesen wird. Man sagt ganz einfach: die Mischlinge zweier zusammen oder vielmehr neben einander wohnenden Menschenrassen schließen sich stets wieder einem der beiden Reinstämme an.

Dem Kranze herrlicher musikalischer Genüsse, die uns hier in jüngster Zeit geboten wurden, reichte das zum Festen armer Kinder vom hiesigen Marien-Vereine vorgesehene Abend im städtischen Redoutensaal...

Den Reigen der Vorträge eröffneten die Herren v. Heldenberg und Heller mit Brahms' „Ungarische Tänze“ für Piano à quatre mains. Das künstlerisch maßvolle, schön abgerundete, elegante, fließende, entzückend wohlklingende, durch außerordentliche technische Vorzüge, sammtweiche Kunsttechnik und Elastizität gehobene, aus einem Guße gehaltene Zusammenspiel der beiden Künstler erntete stürmischen Beifall und Hervorruf.

Diesem schönen Beginne folgte Wagner's Lied, für Alt von List, vorgetragen von Fräulein Clara Winkler mit tiefer Innlichkeit, innigem Verständniß und einer Stimme, die eben so sympathisch wie die Erscheinung der Sängerin ist.

Den selben Erfolg hatte das von Fräulein Jennu Husnagel und den Herren Prof. M. Bell und S. Krüsch gesungene Terzett aus Beethoven's „Fidelio.“

Ein unvergleichliches Prachtstück war die vierte Nummer: Meditation für Piano (v. Heldenberg), Violine (Brath) und Harmonium (Heller) von Bach-Gounod. Hier übte die Musik in ganzer Glorie und Majestät ihre unwiderstehlich hinreißende Macht. Wie das packte und gewaltig zündete! Diese erhabene Einfachheit, die veranschaulicht das in durchgeleiteter Tonform zu den Thronstufen des Albarmerbergigen hinanstrebende Gebet einer gottvertrauenden Seele!

Nach einer derartigen Leistung konnte es nur einem durch und durch eminenten Sänger, wie Herr Prof. M. Bell es ist, durchgreifend beschieden sein, die Zuhörer mit den köstlichen Liedern für Tenor: „Du bist wie eine Blume“ und „Oh! Komm im Traume“ in gleicher Weise zu entzücken. Es schien, als hätte der Sänger es sich diesmal eigens zur Aufgabe gestellt, dem Gesange den Sieg durch den Lorbeer, den jedoch die Instrumentalmusik errungen, nicht streitig machen zu lassen.

Als vorletzte Nummer standen auf dem Programme: Duetten für Sopran (Frl. Husnagel) und Alt (Frl. Winkler) von Felix Mendelssohn-Bartoldy. Die anmuthigen Sängerinnen trugen die Duetten egal, reizend und lieblich vor. Auch die beiden Fräulein trugen dem stürmischen Verlangen Rechnung und sangen noch ein allerliebste Duett, dessen Ausführung sich gleichfalls des lebhaftesten Beifalles erfreute.

Den Schluß bildete das Schumann'sche A-moll-Concert, (2. und 3. Satz) für Piano (Heller), Harmonium (v. Heldenberg) und Streich-Orchesterbegleitung. Wie in den meisten Compositionen dieses genialen Nachfolgers Schubert's, so gelangt auch in diesem Concerte das Streben, den Schwerpunkt nicht, wie sein Vorgänger, in die Melodie, sondern in den charakteristischen Ausdruck zu legen, zum Durchbruche. Trotz des schwierigen Standes, den Herr Heller mit dem eigentlichen Hauptpart und Herr v. Heldenberg am Harmonium wegen der stellenweise schwankenden Haltung der Orchesterbegleitung hatten, wurde auch diese schwierigste Nummer des reichhaltigen Programmes meisterhaft executirt und mit verdientem Beifalle ausgezeichnet.

Wir erfüllen eine angenehme Pflicht, indem wir einerseits sämtlichen genannten Damen und Herren für den gebotenen Kunstgenuß und ihr edelmüthiges Mitwirken, andererseits der Präsidentin des Marienvereines, Frau Eggert, der Schatzmeisterin des genannten Vereines, Frau Steinacker, der Schriftführerin desselben Vereines, Fräulein Drexler und den übrigen Vereinsdamen, welche sich um das Zustandekommen dieses Wohlthätigkeits-Concertes in so hohem Maße verdient gemacht und weder Mühe noch Zeit gespart haben, um den schon humanitären Zweck zu fördern, endlich Herrn Hotelier Friedrich Roth für die unentgeltliche Ueberlassung des Saales — im Namen der mit einem Christgeschenke zu betheilenden armen Kinder den wärmsten Dank zum öffentlichen Ausdruck bringen.

(Berwundet) wurde vorgestern Abends ein Neppendorfer, welcher einen wegen Keimwühlbedrohliches von einem rumänischen Meier verfolgten Infanteristen mit anderen zwei Neppendorfern festhalten wollte. Der Soldat hieb mit dem Bajonett um sich, warf aber im Handgemenge die gestohlenen Sachen von sich, verlor dabei sein Bajonett und entkam dann.

(Der Sepsi-Gzt.-Gehörger Waisenstuh) hat Vorschriften erlassen, welche die Erziehung, beziehungsweise Verhinderung der Auswanderung von Szekler Waisenmädchen in die Moldau und Walachei bezwecken. Namentlich sollen keine Auswanderungs-Lizenzen ohne spezielle Erlaubniß des Waisenstuhls ausgestellt werden und sind Uebertretungsfälle von den respektiven Vormündern sofort anzuzeigen.

(Eine großartige Expensnote. Der Konkursmasse-Verwalter der Wechselbank in Wien, Dr. Hiller, erhielt vom Landesgerichte seine Expensen zugelassen. Das Gericht bewilligte, wie Wiener Blätter berichten, den Betrag von 220.000 fl. Davon sind 60.000 fl. für eigene Kosten aufgerechnet. Die Wechselbank wurde im Mai 1873 fallit, die Massenverwaltung dauerte somit 1 1/2 Jahr. Freilich ist hierbei zu bemerken, daß Dr. Hiller während dieser ganzen Zeit ausschließlich seine ganze Zeit und sein ganzes Bureau dieser Einen Abhandlung widmen mußte.

Die „Presse“ meldet, die Polizei sei Jälschern auf die Spur gekommen, welche Prioritäten-Coupons der Ungar. Döbahn massenhaft angefertigt haben. In Wien und Pest seien mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Die „Presse“ meldet bezüglich der Affaire der Fälschung von Prioritäten-Coupons der Ungar. Döbahn: Die Ausgabe der Fälschrate wurde in Pest bemerkt. Die Ungar. Döbahn wendete sich an die Wiener Polizeidirection; es gelang dem Obercommissär Breitenfeld, die Bande im Augenblicke zu eruiuen, wo sie mit Abschneiden von Coupons von Fälschtern beschäftigt war. Zu der Fälscherbande gehören zwei Buchdrucker, ein Börsenagenten-Zuhälter, welche in Wien bereits verhaftet sind, dann mehrere Personen in Pest, um deren Verhaftung von Wien aus telegraphisch angefragt wurde.

(Lord Dudley bestohlen.) Der aus den Ausstellungszeiten in Wien wohlbekannte Lord Dudley wollte am 15. d. in Begleitung seiner Gemalin mit dem Expresszuge nach Witley Court in Wor-

chesterhire fahren. Während der Verweilung bei der Abfahrt von Paddington wurde, wie dem „Rebel“ gemeldet wird, ein Kästchen mit Juwelen im Werthe von 50.000 Pfund Sterling (eine halbe Million Gulden in Silber) auf die Plattform gestellt, während die Dienerschaft in die Wagen stieg, und fast unmittelbar darauf vermisst. Alle Nachforschungen zur Eruiung desselben blieben vergeblich, und die Reise mußte ohne das Kästchen fortgesetzt werden.

(Börsenscherze.) Ein Berliner Blatt erzählt einige Börsenscherze, welche namentlich neuerdings fleißig geübt werden sollen. Zum Beispiel: Es stehen auf einem Punkte, sagen wir im Gebiete der Dortmund-Unionaktien, eine größere Anzahl Personen dicht zusammen. Mäßig weicht eine derselben nach rückwärts aus, auf ein gleichzeitig gegebenes Zeichen machen alle Uebrigen dieselbe Bewegung, bis auf Einen, der sich gerade zufällig im Mittelpunkte der Gruppe befunden hat. Dieser, der natürlich nicht ebenso schnell zurückweichen kann, wie die weiter außen Stehenden, auch das betreffende Zeichen abichtlich nicht erblickt, sieht sich so plötzlich allein stehend in der Mitte eines großen leeren Raumes und wird von den den Kreis bildenden Personen mit jubelndem Hohngelächter begrüßt; die Freude über den gelungenen „Scherz“ wird um so größer, wenn der Betreffende in seiner exponierten Lage irgend welche Verlegenheit erkennen läßt. — Auch das Aufstehen der Kravattenstreifen erfreut sich neuerdings steigender Beliebtheit. Dasselbe wird in der Weise executirt, daß man von rückwärts nach einem Ende der Kravattenstreife des zu Foppennden greift, dieselbe mit einem kräftigen Ruck aus-einanderzieht, und sich dann so schnell wie möglich umdreht, so daß der Genetzte, wenn er sich ärgerlich umwendet, nicht weiß, wer ihm den Streich spielte und ihm nichts übrig bleibt, als unter allgemeiner Heiterkeit eine neue Schleife zu binden. — Wir wagen nicht zu widersprechen, wenn unserer Leser diese „Scherze“ gerade nicht für wichtig erachten sollten.

Feuerwehrhauptversammlung.

Die statutenmäßige Hauptversammlung der Feuerwehr findet Sonntag den 27. December d. J. Vormittags 10 Uhr im Communitäts-Saale mit folgender Tagesordnung statt.

- 1. Statutenänderungsantrag des Ausschusses. 2. Rechenschaftsbericht pro 1874. 3. Neuwahl der Functionäre. 4. Gelöbnißabnahme.

Die Statutenänderungsanträge, welche der Ausschuss der General-Versammlung vorzulegen beabsichtigt, sind folgende:

- a) Von denjenigen Wehrmännern, welche ihre Dienstpflichten im laufenden Jahre nur lässig erfüllt haben, sei das Gelöbniß, auch wenn sie sich zum Dienste auf ein weiteres Jahr bereit erklären, nicht anzunehmen. b) Die der V. Rotte der Spritzenmannschaft im Jahre 1874 zugestandene Befreiung der Nachtwache sei aufzuheben. c) Die Schutzmännschaft sei nur dann auch für die Zukunft lediglich aus Mitgliedern des bürgerlichen Schützenvereines zu bilden, wenn sich mindestens 25 Mitglieder dieses Vereines den Dienst als Schutzleute zu versehen bereit erklären. d) Der Zeugwart, Thurminspecteur und die Vereinsärzte seien von der Nachtwache zu befreien. e) Der Unterschied zwischen Steigern und Einweihern habe für die Zukunft aufzuheben. Alle Steiger seien zum gleichen Dienste und zu den gleichen Übungen verpflichtet und die Verfümmelung der Turn-Übungen begründe ebenso ein Vergehen gegen die Dienstordnung, wie alle anderen Dienstverfümmelungen. f) Diejenigen dieser Anträge, welche zum Beschlusse erhoben werden, seien zugleich mit dem Beschlusse der IV. Hauptversammlung vom 1. Juni 1874 dem h. Ministerium des Innern zur Bestätigung vorzulegen.

Marktämliches.

Auf den gebrauchten Artikel in Nr. 298 dieses Blattes, Offener Sprechsaal, wird folgendes erwidert:

Marktpreis-Notirungen nach dem Geschmacke eines jeden Einzelnen einzurichten, ist wohl nicht möglich, denn oft kauft Jemand eine gute Waare billig, während wieder ein Anderer ganz eine selbe jedoch eine schwächere Sorte theurer zahlt; dies weiß jedes Kind, ja es kommen sogar Fälle vor, wo eine und dieselbe Waare dem Einen zu hoch, dem Andern wieder als zu niedrig angelegt erscheint, je nachdem die Spekulation Vortheil oder Nachtheil darin findet!

Aus diesem Grunde kann auch auf abseitig zum eigenen Vortheil oder zum Nachtheil eines Andern in Szene gesetzte, oft etwas verwickelte Spekulations-Operationen und gemachte Experimente nicht reflectirt werden; um so weniger können etwa einzeln vorkommende Fälle, wo schon nach Schluß des allgemeinen Marktoerfehres Jemand noch, bei überführter Zufuhr, zu billiger Waare kommt, als maßgebend in Betracht gezogen werden.

Nach den letzten Marktberichten stand Korn zu 3 fl., 3 fl. 20 kr. und schwere Prima-Qualität, wenigstens 78—79 Gewicht, mit 3 fl. 40 der Mehl und in dem Rayon dieser drei Prima-Categorien bewegte sich auch der allgemeine Marktoerkehr.

Hat Einsender und Producentenhändler jedoch mit 2 fl. 95 und 3 fl. Prima-Waare gekauft, so kann man demselben nur Glück wünschen, er hat ein gutes Geschäft gemacht; denn schon mit dem erst kommenden Wochenmarkt wird er sicher wenigstens 3 fl. 20 und noch darüber für diese Waare erzielen, aber notabene muß es wirklich auch Prima-Qualität sein, denn mit der Taufe allein ist nicht gedient.

Was die andere Makerei von zu spät sein sollenden in unscheinbaren Fällen sich zu rühenden Dingen wunderbarer Tragweite anbelangt, so sind das uns unbekante Größen.

Das Marktamt.

Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Bukarest, 20. Dezember. Die Kammer votirte dem Kammerpräsidenten Ghica einstimmig Vertrauen. Epurano meldete wegen des Spirituosengesetzes, welches den fremden Israeliten den Spirituosenhandel in den Landgemeinden untersagt, eine Interpellation an. Im Senate verlangte Deschliu die Vorlage der Verhandlungsacten über die Handelsconvention.

Fremdenliste.

Hotel Neurührer. R. Kay, R. Rahn, Reizende aus Wien; B. Czajanel Fabrikant aus Bielefeld; S. Mendel aus Basendorf; R. Grün aus Karlsruhe.

Telegr. Wiener Cours vom 19. December 1874.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 5% Metalliques, 5% mit Mai- u. Novem.-Zinsen, 5% National-Anlehen (Silber), 1860er Staats-Anlehen, Banlfaktien, Creditaktien, and London.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. December.

Dem Kranze herrlicher musikalischer Genüsse, die uns hier in jüngster Zeit geboten wurden, reichte das zum Besen armer Kinder vom hiesigen Marien-Verein vorgesehene Abend im städtischen Redoutensaal...

Den Reigen der Vorträge eröffneten die Herren v. Heldenberg und Heller mit Brahms' „Ungarische Tänze“ für Piano à quatre mains. Das künstlerisch maßvolle, schön abgerundete, elegante, fließende, entzückend wohlklingende, durch außerordentliche technische Vorträge, sammtweiche Ausführung und Elastizität gehobene, aus einem Guss gehaltene Zusammenspiel der beiden Künstler erntete stürmischen Beifall und Hervorruf.

Diesem schönen Beginne folgte Wagners Lied, für Alt von Vögler, vorgetragen von Fräulein Klara Winkler mit tiefer Innlichkeit, innigem Verständniß und einer Stimme, die eben so sympathisch wie die Erscheinung der Sängerin ist. Rauschender Applaus und Hervorruf lehnten den zur gelungenen Geltung gedachten Vortrag.

Denselben Erfolg hatte das von Fräulein Jennu Husnagel und den Herren Prof. M. Bell und S. Krüsch gesungene Terzett aus Beethoven's „Fidelio.“

Ein unvergeßliches Prachtstück war die vierte Nummer: Meditation für Piano (v. Heldenberg), Violine (Brach) und Harmonium (Heller) von Bach-Gounod. Hier übte die Musik in ganzer Glorie und Majestät ihre unwiderstehlich hinreißende Macht. Wie das packte und gewaltig zündete! Diese erhabene Einfachheit, sie veranschaulicht das in durchgeistigster Tonform zu den Thronstufen des Albarnbergs hinan strebende Gebet einer gottvertrauenden Seele! Der Effect, dessen Könnenarbeit bei der Execution Herrn Brach's virtuosom Violinspieler zuerkannt werden muß, war ein überwältigender und die Beifall klaffenden Hände des Auditoriums raseten erst dann, als das Trifolium erschien und den Schlußsatz der die Gemüther in ihren tiefsten Tiefen wunderbar bewegenden Meditation wiederholten, worauf der Beifallssturm sich mit gleicher Intensität erneuerte.

Nach einer betagten Leistung konnte es nur einem durch und durch eminenten Sänger, wie Herr Prof. M. Bell es ist, durchgreifend beschieden sein, die Zuhörer den Vistichen Liedern für Tenor: „Du bist wie eine Blume“ und „Oh! Komm in Traume“ in gleicher Weise zu entzücken. Es schien, als hätte der Sänger es sich diesmal eigens zur Aufgabe gestellt, dem Gesange den Sieg durch den Lorbeer, den jedoch die Instrumentalmusik erzwungen, nicht streitig machen zu lassen. Wir haben Herrn Bell noch nie mit mehr Feuer, oder vollendeterer Wirkung singen gehört, wie bei dieser Gelegenheit. Es war ein Wettstreit in der edelsten Bedeutung des Wortes und abermals regnete es wolkenbruchartigen Beifall der sich bald legte, um die Töne des Liedes: „Es hat die Rose sich beklagt“ verhallen zu lassen und neuerdings als Anerkennung für diese Beigabe loszubrechen.

Als vorletzte Nummer standen auf dem Programme: Duetten für Sopran (Fr. Husnagel) und Alt (Fr. Winkler) von Felix Mendelssohn-Bartoldy. Die anmuthigen Sängerinnen trugen die Duetten des Compositors der allbekanntesten, weitverbreiteten, „Lieder ohne Worte“ egal, reizend und lieblich vor. Auch die beiden Fräuleins trugen dem stürmischen Verlangen Rechnung und sangen noch ein allerliebste Duett, dessen Ausführung sich gleichfalls des lebhaftesten Beifalles erfreute.

Den Schluß bildete das Schumann'sche A-moll-Concert, (2. und 3. Satz) für Piano (Heller), Harmonium (v. Heldenberg) und Streich-Orchesterbegleitung. Wie in den meisten Compositionen dieses genialen Nachfolgers Schubert's, so gelang auch in diesem Concerte das Streben, den Schwerpunkt nicht, wie sein Vorgänger, in die Melodie, sondern in den charakteristischen Ausdruck zu legen, zum Durchbruche. Trotz des schwierigen Standes, den Herr Heller mit dem eigentlichen Hauptpart und Herr v. Heldenberg am Harmonium wegen der stellenweise schwankenden Haltung der Orchesterbegleitung hatten, wurde auch diese schwierige Nummer des reichhaltigen Programmes meisterhaft executirt und mit verdientem Beifalle ausgezeichnet.

Wir erfüllen eine angenehme Pflicht, indem wir einerseits sämtlichen genannten Damen und Herren für den gebotenen Kunstgenuss und ihr edelstimmiges Mitwirken, andererseits der Präsidentin des Marienvereines, Frau Eggert, der Schatzmeisterin des genannten Vereines, Frau Steinacker, der Schriftführerin desselben Vereines, Fräulein Drexler und den übrigen Vereinsdamen, welche sich um das Zustandekommen dieses Wohlthätigkeits-Concertes in so hohem Maße verdient gemacht und weder Mühe noch Zeit gescheut haben, um den schönen humanitären Zweck zu fördern, endlich Herrn Hotelier Friedrich Roth für die unentgeltliche Ueberlassung des Saales — im Namen der mit einem Christgeschenke zu betheilenden armen Kinder den wärmsten Dank zum öffentlichen Ausdrucke bringen.

(Verwundet) wurde vorgestern Abends ein Neppendorfer, welcher einen wegen Einwäschdiebstahles von einem romanischen Weirer verfolgten Infanteristen mit anderen zwei Neppendorfern festhalten wollte. Der Soldat hieb mit dem Bajonett um sich, warf aber im Handgemenge die gestohlenen Sachen von sich, verlor dabei sein Bajonett und entkam dann.

(Der Seppis-) Szt. Györgyer Weisenstuh) hat Verschriften erlassen, welche die Entfernung, beziehungsweise Verbindung der Auswanderung von Szekler Weisenmädchen in die Moldau und Walachei bezwecken. Namentlich sollen keine Auswanderungs-Verzinsen ohne speciell Erlaubniß des Weisenstuhls ausgeführt werden und sind Uebertragungsfälle von den respektiven Vormündern sofort anzuzeigen. Als Motiv wird unter Anderm angeführt, daß die sich selbst überlassenen Mädchen dort leicht der Demoralisation verfallen und dem Szeklernamen Unrecht machen.

(Eine großartige Expensnote. Der Konkursmasse-Verwalter der Wechselbank in Wien, Dr. Hiller, erhielt vom Landesgerichte seine Expensen zugesprochen. Das Gericht bewilligte, wie Wiener Blätter berichten, den Betrag von 220.000 fl. Davon sind 60.000 fl. für eigene Kosten aufgerechnet. Die Wechselbank wurde im Mai 1873 fallit, die Massenverwaltung dauerte somit 1 1/2 Jahr. Freilich ist hierbei zu bemerken, daß Dr. Hiller während dieser ganzen Zeit ausschließlich seine ganze Zeit und sein ganzes Bureau dieser Einen Abhandlung widmen mußte.

Die „Presse“ meldet, die Polizei sei Fälschern auf die Spur gekommen, welche Prioritäten-Coupons der Ungar. Ostbahn massenhaft angefertigt haben. In Wien und Pest seien mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Die „Presse“ meldet bezüglich der Affaire der Fälschung von Prioritäten-Coupons der Ungar. Ostbahn: Die Ausgabe der Fälschate wurde in Pest bemerkt. Die Ungar. Ostbahn wendete sich an die Wiener Polizeidirection; es gelang dem Oberkommisär Breitenfeld, die Bande im Augenblicke zu eruiuen, wo sie mit Abschneiden von Coupons von Fälschfakten beschäftigt war. Zu der Fälscherbande gehören zwei Buchdrucker, ein Börsenagenten-Zuhälter, welche in Wien bereits verhaftet sind, dann mehrere Personen in Pest, um deren Verhaftung von Wien aus telegraphisch angefragt wurde.

(Lord Dudley bestohlen.) Der aus den Ausstellungszeiten in Wien wohlbekannte Lord Dudley wollte am 15. d. in Begleitung seiner Gemalin mit dem Expresszuge nach Witley Court in Wor-

cestershire fahren. Während der Verwirrung bei der Abfahrt von Paddington wurde, wie dem „Freibl.“ gemeldet wird, ein Kistchen mit Juwelen im Werthe von 50.000 Pfund Sterling (eine halbe Million Gulden in Silber) auf die Plattform gestellt, während die Dienerschaft in die Wagen stieg, und fast unmittelbar darauf vermisst. Alle Nachforschungen zur Eruirung desselben blieben vergeblich, und die Reise mußte ohne das Kistchen fortgesetzt werden.

(Börsenscherze.) Ein Berliner Blatt erzählt einige Börsenscherze, welche namentlich neuerdings fleißig geübt werden sollen. Zum Beispiel: Es stehen auf einem Punkte, sagen wir im Gebiete der Dortmund-Unionaktien, eine größere Anzahl Personen dicht zusammen. Plötzlich weicht eine derselben nach rückwärts aus, auf ein gleichzeitig gegebenes Zeichen machen alle Uebrigen dieselbe Bewegung, bis auf Einen, der sich gerade zufällig im Mittelpunkte der Gruppe befunden hat. Dieser, der natürlich nicht ebenso schnell zurückweichen kann, wie die weiter außen stehenden, auch das betreffende Zeichen absichtlich nicht erhält, sieht sich so plötzlich allein stehend in der Mitte eines großen leeren Raumes und wird von den den Kreis bildenden Personen mit jubelndem Hohngelächter begrüßt; die Freude über den gelungenen „Scherz“ wird um so größer, wenn der Betreffende in seiner exponirten Lage irgend welche Verlegenheit erkennen läßt. — Auch das Aufziehen der Kravattenschleife erfreut sich neuerdings steigender Beliebtheit. Dasselbe wird in der Weise executirt, daß man von rückwärts nach einem Ende der Kravattenschleife des zu Hoppenden greift, dieselbe mit einem kräftigen Aus-einanderziehen, und sich dann so schnell wie möglich umdreht, so daß der Betreffende, wenn er sich ärgerlich umwendet, nicht weiß, wer ihm den Streich spielte und ihm nichts übrig bleibt, als unter allgemeiner Heiterkeit eine neue Schleife zu binden. — Wir wagen nicht zu widersprechen, wenn unserer Leser diese „Scherze“ gerade nicht für wichtig erklären sollten.

Feuerwehrhauptversammlung.

Die statutenmäßige Hauptversammlung der Feuerwehr findet Sonntag den 27. December d. J. Vormittags 10 Uhr im Communitäts-Saale mit folgender Tagesordnung statt.

- 1. Statutenänderungsantrag des Ausschusses.
2. Rechnungsbereich pro 1874.
3. Neuwahl der Functionäre.
4. Gelöbnisnahme.

Die Statutenänderungsanträge, welche der Ausschuss der General-Versammlung vorzulegen beabsichtigt, sind folgende:

- a) Von denjenigen Wehrmännern, welche ihre Dienstpflichten im laufenden Jahre nur lässig erfüllt haben, sei das Gelöbnis, auch wenn sie sich zum Dienste auf ein weiteres Jahr bereit erklären, nicht anzunehmen.
b) Die der V. Rotte der Spritzenmannschaft im Jahre 1874 zugestandene Befreiung der Nachtwache sei aufzuheben.
c) Die Schutzmannschaft sei nur dann auch für die Zukunft lediglich als Mitgliedern des bürgerlichen Schützenvereines zu bilden, wenn sich mindestens 25 Mitglieder dieses Vereines den Dienst als Schutzleute zu versehen bereit erklären.
d) Der Zeugwart, Thurminspecteur und die Vereinsärzte seien von der Nachtwache zu befreien.
e) Der Unterschied zwischen Steigern und Einreißern habe für die Zukunft aufzuheben. Alle Steiger seien zum gleichen Dienste und zu den gleichen Uebungen verpflichtet und die Versäumnis der Uebungen begründe ebenso ein Vergehen gegen die Dienstordnung, wie alle anderen Dienstveräumnisse.
f) Diejenigen dieser Anträge, welche zum Beschlusse erhoben werden, seien zugleich mit dem Beschlusse der IV. Hauptversammlung vom 1. Juni 1874 dem h. Ministerium des Innern zur Bestätigung vorzulegen.

Marktländliches.

Auf den gebrachten Artikel in Nr. 298 dieses Blattes, Offener Sprechsaal, wird folgendes erwidert:

Marktpreis-Notirungen nach dem Geschmacke eines jeden Einzelnen einzurichten, ist wohl nicht möglich, denn oft kauft Jemand eine gute Waare billig, während wieder ein Anderer ganz eine selbe jedoch eine schwächere Sorte theurer zahlt; dies weiß jedes Kind, ja es kommen sogar Fälle vor, wo eine und dieselbe Waare dem Einen zu hoch, dem Andern wieder als zu niedrig angelegt erscheint, je nachdem die Speculation Vortheil oder Nachtheil darin findet!

Aus diesem Grunde kann auch auf abseitig zum eigenen Vortheil oder zum Nachtheil eines Andern in Scene gesetzte, oft etwas verzwickte Speculations-Operationen und gemachte Experimente nicht reflectirt werden; um so weniger können etwa einzeln vorkommende Fälle, wo schon nach Schluß des allgemeinen Markterverkehrs Jemand noch, bei überführter Zufuhr, zu billiger Waare kommt, als maßgebend in Betracht gezogen werden.

Nach den letzten Marktberichten stand Korn mit 3 fl., 3 fl. 20 kr. und schwere Prima-Qualität, wenigstens 78—79 Gewicht, mit 3 fl. 40 der Mehl und in dem Rayon dieser drei Prima-Kategorien bewegte sich auch der allgemeine Markterverkehr.

Hat Einfender und Productenhändler jedoch mit 2 fl. 95 und 3 fl. Prima-Waare gekauft, so kann man demselben nur Glück wünschen, er hat ein gutes Geschäft gemacht; denn schon mit dem erst kommenden Wochenmarkt wird er sicher wenigstens 3 fl. 20 und noch darüber für diese Waare erzielen, aber notabene muß es wirklich auch Prima-Qualität sein, denn mit der Tausche allein ist nicht gebiet.

Was die andere Makerei von zu spät sein sollenden in unscheinbaren Fällen sich zu rügenden Dingen wunderbarer Tragweite anbelangt, so sind das uns unbekante Größen.

Das Marktamt.

Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Unarest, 20. December. Die Kammer votirte dem Kammerpräsidenten Ghica einstimmig Vertrauen. Epurano meldete wegen des Spirituosensteuers, welches den fremden Jracliten den Spirituosenhandel in den Landgemeinden unterjagt, eine Interpellation an. Im Senate verlangte Deschliu die Vorlage der Verhandlungsacten über die Handelsconvention.

Fremdenliste.

Hotel Neurhrer. R. Kay, R. Kahr, Reizende aus Wien; S. Czajanel Fabrikant aus Mistel; S. Menzl aus Blasendorf; R. Grün aus Karlsburg.

Telegr. Wiener Cours vom 19. December 1874.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 5% Metalliques, 5% mit Mai u. Novem.-Zinsen, National-Anlehen (Silber), 1860er Staats-Anlehen, Banfaktien, Creditaktien, London, Ungar. Grundbesitzungsoel., Lembo, Siebenb., Croat.-Slab., Silber, R. L. Müll.-Dulaten, Napoleont'or.

Konstantinopel, 16. December. Die Journalisten wurden zur hohen Pforte berufen und erhielten vom Großvezier den Befehl, die Antipassanten in Einkunft nicht mehr Kupelianiten, sondern armenische Katholiken zu nennen.

Ans der Hermannstädter Stuhlsversammlung.

Die Sitzung der Hermannstädter Kreisvertretung vom 19. December wurde von dem Vorsitzenden, Jurisdictionschef Adolf Gidel, nach 10 Uhr eröffnet, zu welcher Stunde sich die beschlußfähige Anzahl der Mitglieder versammelt hatte. Gegenstand der Berathung war die Feststellung der Wahlkreise, aus welchen fortan die Jurisdiction Hermannstadt bestehen sollte und dann die Wahl des Centralwahlausschusses. Ueber die ein- und zwei-jährigen Erlasse des Ministeriums des Innern vom 3. December 1872 und 3. 49992 1874 hatte der Ausschuss der Stuhlsversammlungen nachstehende Anträge formulirt, welche der Berichterstatter des- selben, Franz Schreiber, zur Annahme empfahl:

Die demalige Aufgabe der Kreisvertretung ist die Bestellung des Centralwahl-Ausschusses. Für die Bestellung desselben, beziehungsweise die Wahl und Anzahl der Mitglieder hat das Gesetz in dem zweiten Abschnitt die Bestimmungen festgesetzt, denen einfach zu entsprechen kommt, es ist nur ein Umstand, eine Frage, die vor der Wahl des Ausschusses durch die Kreisvertretung gelöst werden muß, das ist der Eintheilung der Jurisdiction in zwei Wahlkreise. Die Jurisdiction Hermannstadt hat im Sinne des §. 8. A. II. ex 1848 das Recht wie alle übrigen sächsischen Städte und Districte zwei Abgeordnete in den Reichstag zu senden. Die Wahl dieser beiden Deputirten wurde bisher so gehandhabt, daß sämtliche in der Jurisdiction befindlichen Wähler das Recht hatten sich an der Wahl beider Abgeordneten zu betheiligen.

Das neue Gesetz duldet aber einen Wahlkreis für zwei Deputirte nicht mehr, es bestimmt in seinem §. 111 ausdrücklich, daß auch in jenen Theilen des Landes, auf welche der §. 8. A. II. seine Wirksamkeit ausdehnt für jede Abgeordnetenwahl ein gesonderter Wahlbezirk zu constituirn sei und jeder Wahlbezirk nur einen Abgeordneten wählen dürfe. Es wird also in erster Reihe nothwendig sein die Jurisdiction in zwei entsprechende Wahlkreise zu theilen.

Wer das Recht dazu besitze die Wahlkreise zu bestimmen, darüber steht in dem neuen Gesetze nichts; §. 8 des II. Gesetzartikels 1848 hatte der Behörde es gewahrt. Man wird nicht irre gehen, wenn man im vorliegenden Falle der Kreisvertretung die Competenz dazu wahrt um so eher als es bisher die Uebung gewesen ist.

Demgemäß stellt der Ausschuss den Antrag

1. Die Kreisvertretung spreche die Eintheilung der Jurisdiction in zwei Wahlkreise aus und vollziehe dieselbe in solcher Weise, daß die Stadt einen, die Stuhlsgemeinden den andern Wahlkreis bilde — es empfiehlt sich nämlich diese Eintheilung sowohl wegen des gleichen Verhältnisses, in welchem die Stadt zu den Lasten der Jurisdictionverwaltung beiträgt als auch wegen der verhältnißmäßigen Ziffer der Wähler, endlich wegen der leichteren Durchführung.

2. Die Kreisvertretung nehme in heutiger Sitzung die Wahl des laut §. 18 des Wahlgesetzes aus 16 Mitgliedern bestehenden Central-Ausschusses vor.

Gegen diese Anträge stellte Preda den Gegenantrag, es solle der Centralwahlausschuss zwar gewählt, die Bestimmung der zwei Wahlkreise aber einer spätern Sitzung vorbehalten werden.

Unterstützt wurde dieser Antrag von Christa und Bologna, für den Antrag des Rechtsausschusses sprachen: Schodtnerus, Franz Gebel, Karl Klein, Michael Fuß, Martin Schuster und der Berichterstatter.

Nach längerer Debatte, in welcher von Seite der Gegner des Ausschussantrages noch einige Vertagungsanträge verschiedener Form eingebracht wurden, entschied sich bei der Abstimmung die Majorität für unveränderte Annahme der Ausschussanträge.

In diesem Sinne wurde somit zur Wahl des Centralwahlausschusses geschritten. Vor Abgabe der Stimmzettel ernannte der Herr Vorsitzende im Einverständnis mit der Versammlung eine Scrutiniums-Commission bestehend aus den Mitgliedern, Neugeboren, Mathias und Popescu, sowie behufs Verification des Protokoll's die Herren D. Conrad, Geling und Puscaru.

Es wurden nun die Wahlzettel abgegeben und nach vollendetem Wahlaacte die Sitzung geschlossen. — Die Majorität der Wähler hatte sich für nachstehenden Liste geeinigt, die auch ohne Zweifel aus der Wahlurne hervorgehen wird.

- 1. Karl Gebel, Sectionsrath. 2. Josef Bedeus. 3. Karl Herzberg. 4. Wilhelm Klein. 5. Heinrich Kästner. 6. Martin Feisler. 7. Wilh. v. Hochmeister. 8. Karl Schodtnerus. 9. Gustav Güllner. 10. Simon Fuß. 11. Math. Habner. 12. Andreas Adam. 13. Jakob Bologna. 14. Zach. Voiu. 15. Joan Cretiu. 16. Hilarius Mutiu.

und im Gange erhalten. Wenn sie auch selbst dabei zu Grunde gehen, so treten doch stets immer neue Vastarde für jede Umwälzung ein.

Da diese Thatsache auch bei vielen anderen Colonien, wo Kreuzungen der kaukasischen Racen mit den Eingeborenen vor sich gehen, constatirt wird, so schließen wir daraus wohl, den allgemein gültigen Grundsat: „daß die Mischlinge sehr heterogener Menschenracen nur in einigen Generationen reproductionsfähig bleiben, und dann aussterben.“ Es läßt sich nicht wohl annehmen, daß das Grundgesetz, welches sich bei verschiedenen Völkern erwiesen hat, nicht auch bei allen gültig sein sollte; denn die Naturgesetze haben sich stets streng consequent gezeigt; die Natur macht keine Sprünge.

Eine Betrachtung des Völkergemisches in Afrika und Asien bestätigt daselbe Grundgesetz: überall finden wir dort die verschiedensten Racen neben einander großentheils rein vertreten, während die Mischlinge nur in einem gewissen Verhältnisse vorhanden sind. Die Polynamie und der Sklavenhandel müßten dort längst eine vollständige Mischrace hergestellt haben und die reinen Racen wären gewiß seit der ältesten Zeit verschwunden, wenn nicht daselbe Naturgesetz, welches in America genau beobachtet wurde, auch hier die Mischlinge in ihrer weiteren Fortpflanzung beschränkte würde. Allenthalben in der Welt gelten dieselben Gesetze, dieselben Kräfte und dieselben Stoffe. Daß sich Muhammed's Auftreten die Mauren, die Araber, die Türken, die Kirgisen, Tartaren, Turkmennen, Perser u. s. w. noch reinblütig vorhanden sind, können wir nur auf ein derartiges Naturgesetz zurückführen: sonst müßten diese Volksstämme längst eine ganz ausgeglichene Mischlingrace bilden.

Es gibt für die Erklärung dieser Thatsachen aber noch eine Ansicht, die ziemlich genau ist; jedoch durch nichts weiter bewiesen wird. Man sagt dazu einfach: die Mischlinge zweier zusammen oder vielmehr neben einander wohnenden Menschenracen schließen sich stets wieder einem der beiden Reinstämme an. Wie das vor sich geht, denkt man sich ähnlich, wie bei der Mischung von Wein und Wasser: aber auch dieses Gleichniß hinkt, weil ein Tropfen Wasser bereits genügt, den besten Wein zu verderben. Auch hat man diese Ansicht wohl aus der Fehlerzucht entnommen, wo die Verhältnisse ganz anders liegen: denn die verschiedenen Racen unserer Hausvögel stehen sich unter einander viel näher, als zwei Menschenracen desselben Landes, das heißt: die Lebensmedien zweier Nationalitäten divergiren viel mehr, als die Lebensmedien zweier Varietäten einer Hausthierpecies. Aber auch in der Thierzucht rütteln die Ansichten bereits an dieser behaupteten Hypothese der Ecole zootechnique. (Fortf. folgt.)

Commission... 117 Stim... Eisenbahn... öffentliche... und Actien... wäre, was... glaubt... Actie als... weisen. Die... Actie... Minister... Wilhelm... Generalen... ein Offizier... reform... Wichtigkeit... Zusammen... endenz“ zu... tritt des... Tage zu er... Der An... des eslag... gegen die... Abgeord... unter dem... Schul... die Un... sich ergebe... werden soll... und die... der darauf... auf Auf... erfuhr, und... trachtung des... findet beim... reichliche... und... Beschlüß... nit, Culen... weiffel Ein... Minister... Rücktritte... atgesetzt tagte... zu beenden... ar. chn Bogen... Arni... rüchtigung... Beichte... gegeneben... fängniß... onat) an... welche der... then machte... dem lin... und fest ent... gen Sitzung... ermittlung... rien auf die... die Recon... nur danach... ren. meldet aus... des Mar... nmlung eine... einem Bu... befriedigend... des Landes... per, welcher... Gefandten... anweit von... diese ober... die Ansicht... t wird, die... auch bloß... der Nationen... der Cultur... gts richtig... blühtig der... zu kommen... wie sie das... also zur... luge fassen... geben. In... Indianer... hat aber... die fünfte... dritten Ge... die theils... gefahren... Vergehen... bedeutende... Aber auch... daß bei... anden ist;... ren: oder... nicht; oder... arwin für... stian über... en sind... in Siberia... anfangen

